

extra



Trost in schwerer Zeit

Ein Bibelkurs

Hinweise zu den Lektionen



rigatio

rigatio.com

Jack Kuhatschek

Trost in schwerer Zeit

Hinweise zu den Lektionen

Impressum

Falls nicht anders angegeben, sind die Bibelstellen zitiert nach der Revidierten Elberfelder Übersetzung 2006. Copyright SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

Kuhatschek, Jack

Trost in schwerer Zeit

Hinweise zu den Lektionen

Originally published in English under the title: *God's Comfort* a LifeGuide Bible Study by Jack Kuhatschek

Copyright ©2004 by Jack Kuhatschek, Published by InterVarsity Press, P. O. Box 1400 Downers Grove, IL 60515, USA. www.ivpress.com. All rights reserved.

Ursprünglich veröffentlicht in englischer Sprache unter dem Titel: *God's Comfort* a LifeGuide Bible Study von Jack Kuhatschek.

Copyright ©2004 by Jack Kuhatschek, veröffentlicht von InterVarsity Press, P. O. Box 1400 Downers Grove, IL 60515, USA. www.ivpress.com. Alle Rechte vorbehalten.

rigatio Stiftung gGmbH
Carl-Benz-Straße 2
57299 Burbach

info@rigatio.com

© 2026 rigatio Stiftung gGmbH
Übersetzung, Umschlag und Gestaltung: rigatio

Lektion 1

Wenn deine Welt zusammenbricht

Hiob 1–2

Ziel: Wir wollen uns mit Hiobs Trauer und dem schmerzhaften Gefühl des Verlustes identifizieren.

Fragen 1-2: Durch die Geschichte hindurch haben Menschen mit dem Problem des Bösen gerungen. Besonders mit der Frage, warum Unschuldige leiden. Gehen wir dieses Problem mit Hilfe der Logik an, ergeben sich drei Lösungen:

1. Gott ist nicht allmächtig und kann deswegen Leid nicht verhindern.
2. Gott ist nicht vollkommen gerecht und gut und erlaubt deswegen, dass Unschuldige leiden.
3. Diejenigen, die leiden, sind nicht unschuldig und verdienen deswegen ihr Schicksal.

Im Gegensatz zu den griechischen oder westlichen Philosophen haben die Israeliten die Macht und Güte Gottes niemals in Frage gestellt. Beides war grundlegend für ihre Theologie. Wenn also jemand leiden musste, lag die Erklärung dafür auf der Hand: Diese Person hatte etwas getan, das Leiden verdiente. Auch wenn diese Schlussfolgerung in der Theorie zwingend erschien, passte sie nicht immer zu den Tatsachen, wie wir an der Geschichte von Hiob sehen. Um dieses Geheimnis des Leids zu ergründen, wird dem Leser gestattet, ein Gespräch im Himmel zwischen dem Herrn und Satan anzuhören. Während des Gesprächs bestätigt Gott, dass Hiob ein Mann ist, „so rechtschaffen und redlich, der Gott fürchtet und das Böse meidet!“ (Hi 1,8). Der Leser, der mit diesem Wissen vom Beginn der Geschichte ausgestattet ist, muss zu dem Schluss kommen, dass Leiden manchmal der sauberen Logik der drei besprochenen Lösungsmöglichkeiten widerspricht.

Frage 3: Satan behauptet, dass Hiobs Gerechtigkeit lediglich getarnte Bosheit ist. Hiob dient Gott nur, weil es sich auszahlt, und nicht wegen wahrer moralischer oder geistlicher Qualitäten. (Dieselbe Anklage könnte gegen jeden erhoben werden, der Gott zu lieben und zu dienen scheint.) Satan behauptet: Wenn Gott die Segnungen aus Hiobs Leben wegnimmt, wird sich sein wahrer böser Charakter zeigen. Gott nimmt die Herausforderung an, um die Echtheit von Hiobs Liebe und Treue zu beweisen.

Frage 7-8: Obwohl Hiob seine Familie und seinen Besitz verloren hat, ist er körperlich immer noch gesund – was ein großer Segen Gottes ist. Satan fordert, dass diese Segnung auch weggenommen wird, damit die selbstbezogene Natur von Hiobs Gerechtigkeit entlarvt würde. „Die genaue Art von Hiobs Krankheit ist unklar, aber die Symptome waren schmerzhaft eitrige Wunden am ganzen Körper (7,5), Alpträume (7,14), Schorf, der sich ablöste und schwarz wurde (30,30), Entstellung und abscheuliches Aussehen (2,12; 19,19), Mundgeruch (19,17), übermäßige Magerkeit (17,7; 19,20), Fieber (30,30) und Schmerzen Tag und Nacht (30,17)“ (The NIV Study Bible [Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 1985], S. 736).

Frage 10: Christen sind schnelle dabei, Menschen zu belehren, die leiden. Auch wenn ihre Worte oft gut gemeint und biblisch sind, übersehen sie den berechtigten Schmerz oder das Gefühl des Verlustes, den diese Person fühlt. Manchmal ist Schweigen besser als eine Predigt. Unsere bloße Anwesenheit mehr Unterstützung als ein Vortrag.

Lektion 2

Der Gott allen Trostes

2. Korinther 1,3-11

Ziel: Wir wollen lernen, andere in ihrem Leid zu trösten, wie der himmlische Vater uns tröstet.

Frage 2: Wenn wir leiden, reagiert Gott darauf, indem er uns „*tröstet in all unserer Bedrängnis*“. Er tut dies aus zwei Gründen. Er tröstet uns erstens, weil er Erbarmen hat, barmherzig ist (V. 3). Der Herr sorgt wirklich für uns, und deshalb ist es sein Wunsch, uns zu trösten, wenn wir bedrängt werden. Zweitens tröstet er uns, damit wir andere trösten können (V. 4). Damit folgen wir seinem Beispiel und greifen auf unsere eigenen Erfahrungen mit dem Trost Gottes zurück. In solchen Fällen werden wir Instrumente zu Gottes Trost für andere.

Frage 3: In diesem Zusammenhang denkt Paulus in erster Linie an das Leiden für Christus und um des Evangeliums willen (V. 5-11). Aber unser Vater ist der „*Gott allen Trostes*“ (V. 3). Da er ebenso „*der Vater der Erbarmungen*“ ist (V. 3), sorgt er für uns „*in all unserer Bedrängnis*“, nicht nur in der, die mit dem Evangelium in Verbindung steht.

Frage 7: Achte auf die Wörter „Bedrängnis“, „übermäßig beschwert“, „über Vermögen“, „am Leben verzweifeln“, „das Urteil des Todes erhalten“, „der die Toten auferweckt“, „große Todesgefahr“, „gerettet“. Mehr Wörter könnte Paulus auf so engem Raum kaum aneinanderreihen. Sein Leiden ist extrem!

Frage 8: Ein grundlegender Gedanke im 2. Korintherbrief ist, dass Gott uns (und anderen) seine Kraft durch unsere Schwachheiten zeigt. Unser Leiden bringt Gottes Trost (1,3-11); unsere „*irdenen Gefäße*“ offenbaren den *Schatz* des Evangeliums (4,7-12). Auch wenn wir furchtsam und unscheinbar sind (10,1-18), kämpfen wir mit göttlichen Waffen, die Festungen zerstören können. Gottes Gnade genügt uns in jeder Art von Leiden und Schwachheiten (12,1-10). Gott verherrlicht sich gewöhnlich eher *inmitten* unserer Schwachheiten, als indem er sie beseitigt (obwohl auch das Gott verherrlichen kann), weil unsere Schwächen seine Kraft hervorheben, nicht unsere eigene. Diejenigen, die persönlich stark sind, stehen oft in der Versuchung, sich selbst zu verherrlichen.

Lektion 3

Unseren Schmerz beten

Psalm 6

Ziel: Menschen sollen ermutigt werden, den Psalmisten nachzuahmen – oder sogar seine Worte zu den ihren zu machen –, indem sie Gott ehrlich ihre Ängste, Schmerzen und Zweifel sagen.

Frage 1: Seit den frühchristlichen Tagen zählt Psalm 6 zu den sieben Bußpsalmen (die anderen Bußpsalmen sind Psalm 32; 38; 51; 102; 130 und 143). Der Anlass für diesen Psalm war offensichtlich eine Zeit schwerer Erkrankung, die möglicherweise von Sünde herrührt (siehe V. 2). Der Ton dieses Psalms ist geprägt von Schrecken (V. 3), Mutlosigkeit (V. 4) und Kummer (V. 8).

Frage 2: Der zweite Vers von Psalm 38 beginnt mit exakt den gleichen Worten wie Psalm 6. In Psalm 38 bekennt David, dass er schuldig ist (V. 5), und bekennt seine Schuld und Verfehlung (V. 19). In keinem der beiden Psalmen erfahren wir jedoch etwas über die Art von Davids Sünde und auch nicht über den Anlass.

Frage 3: Nachdem die Teilnehmer die Gelegenheit zu antworten hatten, kannst du kurz das Ergebnis von Lektion 1 zusammenfassen. Das Buch Hiob betont, dass unser Leiden nicht notwendig mit Sünde in Beziehung steht.

Frage 6: Achte auf die Verben in den Versen 2-5: „*HERR, strafe mich nicht ... und züchtige mich nicht*“, „*Sei mir gnädig*“, „*heile mich*“, „*Kehre um, HERR, befreie meine Seele*“, „*rette mich*“.

Frage 7: Auch wenn David glaubt, dass sein Leiden auf Gottes Zorn und Grimm zurückzuführen ist, hält er an seiner hohen Wertschätzung von Gottes Charakter fest. David erkennt, dass Gott gnädig (V. 3) ist, ein heilender Arzt (V. 3), ein Retter (V. 5) und ein Gott unendlicher Liebe (V. 5).

Frage 8: Wenn Leiden und Ängste in unser Leben treten, beginnen viele Menschen, an Gottes Liebe, Erbarmen und Sorge zu zweifeln. Wie die griechischen und westlichen Philosophen folgern sie (siehe dazu in Lektion 1 die Anmerkungen zu Frage 1-2), dass Gott nicht Liebe sein und gleichzeitig in ihrem Leben solchen Schmerz zulassen kann. Wie David müssen wir sowohl in den guten als auch in den schlechten Zeiten unseren Glauben am Charakter Gottes festmachen. Tun wir das nicht, bestätigen wir Satans Anklagen gegen Hiob – wir dienen Gott nur, weil er uns belohnt und nur solange er unser Leben ruhig und frei von Schmerzen hält.

Frage 9: Weil David von Gottes Erbarmen und unerschöpflichen Liebe so überzeugt ist, kann er darauf vertrauen, dass Gott sein Gebet gehört hat und darauf antworten wird. Wenn es unseren Gebeten an Vertrauen fehlt, haben wir vielleicht eine zu kleine Sicht von Gott. Davids Vertrauen beruht auf Gottes Verheißungen sowohl für Israel (s. 5Mo 7,9.12) als auch für David und sein Haus (s. Ps 89,25.29.34; 2Sam 7,15; Jes 55,3). Um das Vertrauen zu haben, das David zeigt, müssen wir unsere Bitten auf das stützen, was Gott verheißt hat.

Lektion 4

Auf den Herrn warten

Psalm 27

Ziel: Die Leidenden ermutigen, „auf den HERRN zu harren.“

Frage 1: Davids Zuversicht, dass er sich nicht vor seinen Feinden fürchten brauche (V. 1-3), gründet sich auf Gottes Verheißung in 2. Samuel 7,11. Sein Vertrauen, dass er das Gute des HERRN „im Lande der Lebendigen“ schauen wird (V. 13), beruht auf 2. Samuel 7,9-16. Gott hatte verheißen, dass Davids Name groß sein, Israel im Land „eingepflanzt“, David Ruhe von seinen Feinden haben, Nachkommen und einen Thron für ewig haben werde.

Diese Verheißungen geben David große Zuversicht in Zeiten von Belastung und Bedrängnis. Auch unser Glaube muss sich auf Gottes Verheißungen gründen. Manchmal hört man: Wenn unser Glaube stark genug wäre oder wir die Dinge kühn einforderten, würde Gott unsere Gebete auf jeden Fall beantworten. Aber solch eine Annahme kann naiv sein. Johannes schreibt: *„Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, was wir auch bitten, so wissen wir, dass wir das Erbetene haben, das wir von ihm erbeten haben“* (1Jo 5,14-15). Nur Gebete, die nach Gottes Willen sind, werden erhört. Und der beste Weg, um Gottes Willen kennenzulernen, ist das Lesen seines Wortes. Dort lesen wir, was er geboten und verheißen hat.

Frage 3: Das Wort *Licht* (V. 1) symbolisiert oft Wohlergehen und Leben (siehe Ps 97,11). Eine *Zuflucht* war eine Festung, die Menschen vor ihren Feinden schützte. Daher weiß David, dass Gott die Quelle seines Lebens und Wohlergehens ist, sein Retter von allen möglichen Gefahren und Schutz vor seinen Feinden. David bezieht sich auch auf den Herrn als denjenigen, der ihn beschützt, der ihn versteckt und behütet und ihn erheben wird (V. 5-6).

Frage 5: Davids vorrangiges Anliegen in diesem Psalm ist nicht die Bitte um Schutz, sondern das Vorrecht, alles Tage seines Lebens im Haus des HERRN wohnen zu dürfen (V. 4). Er sehnt sich nach nichts mehr, als den HERRN zu suchen (V. 4.8) und seine Freundlichkeit anzusehen (V. 4). David möchte auch vom Herrn gelehrt und geleitet werden, damit er „auf ebenem Pfad“ gehen kann (V. 11). Das sind die Bitten eines Mannes, der von ganzem Herzen Gott hingegeben ist.

Frage 7: „Höre, HERR, ... sei mir gnädig und erhöhe mich“ (V. 7). „Verbirg dein Angesicht nicht vor mir, weise deinen Knecht nicht ab im Zorn!“ (V. 9). „Gib mich nicht auf und verlass mich nicht“ (V. 9). „Gib mich nicht preis der Gier meiner Bedränger“ (V. 12). Das sind die Bitten eines Mannes, der Befreiung von realen und gegenwärtigen Gefahren sucht. Was sind diese Gefahren? Der Psalm nennt Feinde in Vers 2 und 6. Eine angreifende Armee und Krieg werden in Vers 3 genannt. Bedränger und falsche Zeugen finden wir in Vers 12.

Frage 9: Hebräer 11,1 sagt: *„Der Glaube aber ist eine Wirklichkeit dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.“* Durch Glauben hatte David die Zuversicht, dass seine Bitten beantwortet werden. Aber er wusste auch, dass er geduldig auf diese Antworten warten musste. Echter Glaube erwartet oder fordert keine Sofortergebnisse.

Lektion 5

Die Stärke der Schwachheit

2. Korinther 12,1-10

Ziel: Wir wollen lernen, dass Gottes Gnade für jede Situation genügt.

Frage 1: Paulus war „bis in den dritten Himmel entrückt“ worden (V. 2). Der „dritte Himmel“ ist ein Synonym für das *Paradies* (V. 3-4). (Der erste Himmel ist die Erdatmosphäre; der zweite Himmel ist der Bereich der Sterne und Planeten.) Paulus kann nicht sagen, ob er diese außergewöhnliche Erfahrung im Leib oder außerhalb des Leibes hatte – aber das scheint ihm nichts auszumachen (V. 2-3). Obwohl eine solche Erfahrung wunderbar zu beschreiben wäre, war es Paulus nicht erlaubt, sie anderen zu erzählen (V. 4).

Frage 2: Wie zuvor erwähnt, durfte Paulus die Details seiner Erfahrung nicht erzählen (V. 4). Nur grob beschreibt er sie in den Versen 1-4 und sagt gemäß Gottes Anweisung nichts darüber, was er dort hörte. Paulus sagt uns in Vers 6, dass er sich nicht rühmt, „damit nicht jemand höher von mir denke, als was er an mir sieht oder was er von mir hört.“ Mit anderen Worten: Paulus möchte, dass die Menschen ihn nach seinen alltäglichen Worten und Taten beurteilen, und nicht nach einer Liste beeindruckender Erfolge oder Erlebnisse (ein Grundsatz, den wir auch heute beherzigen sollten). Paulus ist sich bewusst, dass Gott ihm einen „Dorn für das Fleisch gegeben“ hatte (V. 7). Der sollte ihn davor bewahren, sich zu brüsten und stolz zu werden.

Manche sind der Meinung, dass Paulus hier eine andere Person beschreibt, nicht sich selbst („Über diesen will ich mich rühmen“ V. 5). Aber in Vers 1 sagt Paulus, dass gerühmt werden müsse und er auf „Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn“ zu sprechen kommen wolle. Er hätte aber nichts weiter zu rühmen, wenn die beschriebene Erfahrung jemand anderen beträfe. In Vers 7 erwähnt er den Dorn für das Fleisch, damit er sich „wegen des Außerordentlichen der Offenbarungen ... nicht überhebe“. Diese Aussage macht keinen Sinn, wenn Paulus diese Offenbarungen nicht selbst erlebt hat.

Frage 5: Die Erfahrung des Paulus war so unglaublich, so außergewöhnlich, dass er mit Stolz hätte kämpfen können. Als Apostel wusste er, dass er Mitglied von Jesu „Eliteeinheit“ war. Seine geistlichen Erfahrungen waren so spektakulär, dass selbst die anderen Apostel – ganz zu schweigen von den „gewöhnlichen Christen“ – versucht gewesen wären, ihn zu beneiden. Doch bevor er die Gelegenheit hatte, überheblich zu werden und geistlich abzuheben, nagelte Gott seine Füße auf der Erde fest: „Darum, damit ich mich nicht überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe“ (V. 7). Über die Jahrhunderte haben die Menschen darüber gerätselt, was dieser Dorn des Paulus nun genau ist. Sie haben vorgeschlagen, dass es Kopf- oder Ohrschmerzen sind, ein Augenleiden oder Malaria. Andere hielten Epilepsie für wahrscheinlicher, andere einen Sprachfehler, Hypochondrie, Taubheit oder Schuldgefühle wegen der früheren Verfolgung von Christen. Wieder andere schlugen Gallensteine, Gicht, Rheuma, eine Zahntentzündung vor – sogar Läuse. Was auch immer es war, Paulus gefiel es nicht. „Um dessentwillen habe ich dreimal den Herrn angerufen, dass er von mir ablassen möge“ (V. 8). Der Dorn hielt Paulus nicht nur demütig, er quälte ihn und gab ihm das Gefühl der Schwäche. So betete er wieder und wieder, dass er weggenommen wird.

Frage 6: Gott antwortet dem erstaunten Paulus: „Meine Gnade genügt dir, denn <meine> Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung“ (V. 9). Statt den Dorn von Paulus wegzunehmen, gibt Gott ihm die Gnade, ihn auszuhalten. Anstatt die Schwachheit des Paulus wegzunehmen, gebraucht Gott sie, um seine Kraft zu zeigen. Das gleiche Prinzip gilt für uns. Beachte, dass der Herr nicht sagt: „Meine Kraft kommt in deinem Dorn zur Vollendung“, sondern: „Meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung“ (V. 9). Mit anderen Worten: Es spielt keine Rolle, ob wir die genaue Art des Dorns von Paulus herausfinden können. Gottes Verheißung gilt für alles, was uns schwach, demütig und abhängig von Gott macht.

Frage 7-8: Paulus nennt Schwachheit, Misshandlungen, Nöte, Verfolgungen, Ängste (V. 10). Kein Punkt auf dieser Liste entspricht exakt dem „Dorn“ von Paulus. Aber weil sie gewisse

Gemeinsamkeiten mit den Folgen seines Dorns hatten, wusste Paulus, dass Gottes Gnade für sie alle ausreichte. Das Gleiche gilt heute noch. Wir leiden wahrscheinlich nicht unter dem Dorn, der Paulus zu schaffen machte. Aber wir erleben Schwachheit, Misshandlungen, Nöte, Verfolgungen, Ängste – Dinge, die uns demütigen und abhängig von Gott machen. Was auch immer die Art unseres Dorns sein mag, wir können uns wie Paulus zuversichtlich auf die Gnade und Kraft Christi verlassen.

Lektion 6

Wunden, die heilen

Hebräer 12,1-13

Ziel: Verstehen, wie Gott Leiden und Züchtigung gebraucht, um uns ihm ähnlicher zu machen.

Frage 1: Der Schreiber denkt hier an einen athletischen Wettkampf in einem großen Stadion. Zu den Zeugen gehören auch die Glaubenshelden, die in Kapitel 11 genannt werden: Abel, Henoch, Noah, Abraham, Sarah, Isaak, Jakob, Josef, Moses Eltern, Mose, die Israeliten, Rahab und andere. Sie sind sowohl die Zuschauer auf den Tribünen, die uns zuschauen, als auch die motivierenden Vorbilder, die ihren Lauf vor uns beendet haben.

Frage 4-5: Die Läufer in der Antike legten ihre Kleidung vor dem Rennen vollständig ab, damit sie ein Höchstmaß an Bewegungsfreiheit hatten. Der Schreiber vergleicht Sünde mit losesitzender Kleidung, die sich in unseren Beinen verheddern und uns zum Stolpern bringen könnte. Aber nicht nur Sünde kann uns davon abhalten, unser bestes Rennen zu laufen. Viele Bereiche des Lebens sind in sich selbst neutral, können uns aber beim Rennen hindern, wenn wir uns zu sehr in ihnen verlieren oder sie uns von unserem obersten Ziel ablenken. Ermutige die Gruppe, konkrete Beispiele zu nennen.

Frage 6: Jesus ist unser größtes Vorbild, denn er ertrag extreme Leiden während seines Laufs und lief doch weiter wegen der Freude, die an der Ziellinie auf ihn wartete (V. 2). Was auch immer wir als Christen leiden müssen, es kann nicht mit der Kreuzigung verglichen werden. Aber Jesus ist viel mehr als unser Vorbild. Er ist der Anfänger unseres Glaubens (V. 2), weil er die Initiative dabei ergriffen hat, uns zu sich zu führen. Er ist auch der Vollender unseres Glaubens (V. 2), denn er wird uns am Ende des Rennens zur vollen Reife bringen. Während des Rennens ist er bei uns.

Frage 8: Während Zeiten des Leidens und der Nöte stellen viele Menschen die Liebe Gottes in Frage. Sie fragen sich, wie ein liebender Vater es zulassen kann, dass sie solchen Schmerz erleben. Der Schreiber des Hebräerbriefts nimmt die entgegengesetzte Haltung ein. Nöte und Leiden sind Zeichen von Gottes Liebe, genauso wie Züchtigung ein Zeichen dafür ist, dass ein Vater seine Kinder liebt. Der Herr ist kein Sadist; er züchtigt uns nicht, damit wir Schmerz spüren, sondern damit wir „*seiner Heiligkeit teilhaftig werden*“ (V. 10). Der Autor stellt auch die Annahme in Frage, dass die Freiheit von Schmerz und Not ein Zeichen für Gottes Segen ist. Im Gegenteil, es könnte sein, dass wir gar nicht Teil von Gottes Familie sind, wenn unser Leben gewöhnlich frei von Leid ist.

Frage 11-12: Aufgrund der Auswirkungen der Sünde in unserem Leben sind wir wie verletzte Sportler in der Rehabilitation (V. 12-13). Unsere Arme sind schlaff, unsere Knie sind schwach und wir sind lahm. Wenn wir uns dem Übungsprogramm des Trainers unterwerfen, werden wir stärker werden und Gottes Heilung erfahren. Aber wenn wir uns Gottes Disziplin und Training widersetzen, werden wir dauerhaft lahm sein (V. 13). Ermutige die Teilnehmer, auf diese Fragen sowohl aus dem Text als auch aus persönlicher Erfahrung zu antworten.

Lektion 7

Der leidende Gott

Markus 15,1-39

Ziel: Wir wollen verstehen, dass Gott sich selbst vom menschlichen Leiden nicht ausnimmt. Weil er auf Golgatha am Kreuz hing, kennt er die Tiefen unseres Schmerzes und unserer Ängste.

Frage 2: Pilatus war von 26-36 n. Chr. als Statthalter von Judäa eingesetzt. Zwar war sein offizieller Amtssitz in Cäsarea, aber wenn er sich in Jerusalem aufhielt, residierte er in einem Palast, den Herodes der Große gebaut hatte. Dort fand auch der Prozess gegen Jesus statt; Markus bezieht sich darauf, wenn er das *Prätorium* erwähnt (V. 16) – andere vermuten das Prätorium eher in der Burg Antonia; die Gelehrten sind hier unterschiedlicher Auffassung. Der Hohe Rat hatte beschlossen, Jesus zu Pilatus zu bringen, denn nur Römer hatten das Recht, Verbrecher hinzurichten. Dennoch war ihnen bewusst, dass ihre Anklage der Gotteslästerung für Pilatus bedeutungslos und kein todeswürdiges Vergehen war. Deswegen klagten sie Jesus des Verrates an, ein Verbrechen gegen Rom selbst, das mit dem Tod bestraft wurde. Die Geschichte berichtet, dass Pilatus mit dem Kaiser auf wackligem Boden stand. Wenn Pilatus sich weigerte, Jesus wegen Staatsverrats zu verurteilen, würden die religiösen Obersten ihn der Untreue gegenüber Rom anklagen. Warum verteidigte Jesus sich nicht selbst gegenüber Pilatus? Die gleiche Frage könnte man angesichts seines Schweigens vor dem Hohen Rat in Kapitel 14 stellen. Vielleicht war sein Schweigen auf die Tatsache zurückzuführen, dass beide Prozesse eine Verhöhnung des Rechts waren. Obwohl Jesus nichts Unrechtes getan hatte, suchten die Hohen Priester und der Hohe Rat schon vor dem Prozess nach Gründen, um ihn zum Tode zu verurteilen (14,55). Sie suchten auch falsche Zeugen und versuchten so, ihn zu belasten (14,56). Schließlich wurde Jesus vom Hohen Rat dafür verurteilt, dass er die Wahrheit sagte (14,62-65). Jesus wusste, dass Pilatus unter politischem Druck stand. Dieser Druck machte es für Pilatus weitaus wichtiger, sich selbst zu schützen, als einem unbekannten Juden ein gerechtes Verfahren zu geben. Unter solchen Umständen war eine Verteidigung zwecklos. Da Jesus sich weigerte, sich zu verteidigen, war Pilatus nach römischem Recht gezwungen, ein Urteil gegen ihn zu fällen.

Im Schweigen Jesu sehen wir eine Erfüllung der Prophetie Jesaja: „*Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf wie das Lamm, das zur Schlachtung geführt wird und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf*“ (Jes 53,7). Jesus ist das Lamm Gottes, das die Leiden bereitwillig auf sich nimmt, um die Sünden der Welt zu tragen.

Frage 4: Opfer der römischen Geißelung überlebten diese Tortur oft nicht. Jesu ernster Zustand ist aus der Tatsache ersichtlich, dass er zu schwach war, sein Kreuz zu tragen (V. 21).

Frage 5: An Jesus entlud sich der ganze Hass der Soldaten, den sie auf das jüdische Volk hatten, den sie aber nicht immer so zeigen konnten, wie sie es wollten.

Frage 6: „Die Kreuzigung wurde von den Phöniziern und Karthagern praktiziert und später ausgiebig von den Römern angewandt. Gekreuzigt wurden nur Sklaven, einfache Leute und die niedrigsten Verbrecher, aber nur ganz selten römische Bürger ... Der Verurteilte wurde nackt ausgezogen und mit dem Querbalken unter seinen Schultern auf den Boden gelegt. Dann wurden seine Arme oder Hände daran angebunden oder festgenagelt (Joh 20,25). Dann wurde der Querbalken angehoben und an einem aufrechtstehenden Pfosten befestigt. Die Füße des Opfers, die dann auch angebunden oder festgenagelt wurden, befanden sich knapp über dem Boden, nicht hoch oben, wie so oft dargestellt. Das Hauptgewicht des Körpers wurde gewöhnlich von einem hervorstehenden Pflock getragen, auf dem das Opfer rittlings saß. Dort ließ man den Verurteilten, dass er an Hunger und Verdursten starb. Der Tod wurde manchmal durch das Brechen der Beine schneller herbeigeführt. Im Falle der beiden Verbrecher geschah dies so, nicht aber bei unserem Herrn, denn er war schon gestorben“ (*New Bible Dictionary: Second Edition* [Wheaton, Ill.: Tyndale House, 1982], S. 253).

Frage 8: Psalm 22 passte genau auf die Umstände der Kreuzigung Jesu. Der Psalm beschreibt einen rechtschaffenen Leidenden, der sich wegen der Beleidigungen, Verspottung und Angriffe

seiner Feinde von Gott verlassen fühlt. Aber der Psalm endet mit einem deutlichen Bekenntnis zum Glauben an die Rettung durch Gott (Ps 22,20-32). Prophetisch spricht dieser Psalm vom Leiden des Herrn Jesus.

Frage 9: Der Hauptmann wird schon vielfach solchen Hinrichtungen beigewohnt haben. Oft beschimpften und verfluchten diese Menschen ihre Peiniger. Bei Jesus war das ganz anders: Er betete sogar für die, die ihm das alles antaten. Das muss einen tiefen Eindruck bei dem Hauptmann hinterlassen haben, und er hat gemerkt: Hier passiert etwas ganz Besonderes.

Lektion 8

Der Tod des Todes

1. Korinther 15

Ziel: Erneuerung unsere Hoffnung auf Christi letzten Sieg: den Tod des Todes – und ein Bewusstmachen des Trostes und der Ermutigung, die das sich bringt.

Frage 1: Jesu Tod, Begräbnis und Auferstehung sind die Kernpunkte des Evangeliums. Er starb „für unsere Sünden“ (V. 3) und nahm auf sich die Strafe, die wir verdient hatten. „... er (wurde) begraben“ (V. 4), ein Beweis dafür, dass er wirklich tot war. Er wurde durch Gott, den Vater, „auferweckt ... am dritten Tag“ (V. 4).

Frage 2: Paulus führt hier sechs Erscheinungen des Auferstandenen auf (Jesus erschien dem Petrus, den Zwölfen, mehr als 500 Brüdern, dem Jakobus, allen Aposteln und Paulus selbst); obwohl die Evangelien mehr erwähnen. Indem Paulus darauf hinweist, dass die meisten der fünfhundert Menschen, die den Auferstandenen sahen, noch leben, sagt er im Grunde: „Wenn du es nicht glaubst, frag sie!“ Sowohl das Zeugnis der Heiligen Schrift als auch das der Augenzeugen bestätigen die Aussage des Paulus, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Wenn man seine Auferstehung als Tatsache annimmt, gibt es keinen Grund, nicht an eine allgemeine Auferstehung zu glauben.

Frage 3: „Einige in Korinth sagten, dass es keine Auferstehung des Leibes gebe; und Paulus zieht einige Folgerungen aus dieser Annahme. Wenn die Toten nicht aus dem Grab auferstehen, dann 1) ‚so ist auch Christus nicht auferweckt‘ (V. 13); 2) ‚ist also auch unsere Predigt inhaltslos‘; 3) ‚inhaltslos aber auch euer Glaube‘ (V. 14); 4) sind wir ‚falsche Zeugen‘ dafür, dass Gott Christus auferweckt hat (V. 15); 5) ‚ist euer Glaube nichtig‘ (V. 17); 6) ‚seid ihr noch in euren Sünden‘ (V. 17) und trägt noch die Schuld und das Urteil der Sünde; 7) ‚sind auch die, welche in Christus entschlafen sind, verloren gegangen‘ (V. 18); 8) ‚sind wir die elendesten von allen Menschen‘, weil ‚wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben‘ (V. 19) und dafür Verfolgung und Bedrängnis auf uns genommen haben“ (The NIV Study Bible, S. 1756).

Frage 4: Wenn das menschliche Schicksal, wie der amerikanische Philosoph Ernest Nagel behauptet, „eine Episode zwischen zwei Vergessenheiten“ ist, dann ist es völlig töricht, das einzige Leben, das wir haben, zu riskieren, indem wir ein Evangelium predigen, das uns nicht über das Grab hinaus bewahren kann. Wir könnten unsere kurze Zeit genauso gut mit hedonistischem Vergnügen verbringen. Eine Nike-Werbung sagte das Gleiche: „Das Leben ist kurz, also gib alles!“

Frage 5: Christi Auferstehung gibt uns die Sicherheit, dass die Gläubigen in Christus Leben über das Grab hinaus erfahren werden. Paulus deutet in den Versen 21-28 an, wie dieses Leben aussehen wird. Bei Jesu Kommen wird er die auferwecken, die zu ihm gehören (V. 23). Seine Herrschaft wird ihren Höhepunkt finden in der Zerstörung aller Kräfte, Mächte und Gewalten, die sich ihm entgegenstellen, einschließlich des Todes selbst (V. 24-26). Dann wird Christus das Reich dem Vater übergeben (V. 24.27-28).

Frage 7-8: Unsere gegenwärtigen Leiber sind vergänglich (V. 42) nicht nur in dem Sinne, dass sie sterben. Sondern auch, weil sie auf unzählige Arten verletzt, verstümmelt, misshandelt und entstellt werden können. Unsere Auferstehungsleiber – sowohl im Ganzen als auch in Teilen – werden diese Kennzeichen von Vergänglichkeit und Verschleiß nicht tragen. Sie werden sowohl unvergänglich als auch unsterblich sein (siehe auch V. 53). Unsere gegenwärtigen Körper werden „gesät in Unehre“ (V. 43). Wer schon einmal erlebt hat, wie ein Krebskranker dahinschwindet, kann den Schmerz und die Entwürdigung bezeugen, die dieser Mensch erlebt. Aber egal wie erniedrigend die körperlichen Umstände unseres Todes sind, Paulus versichert uns, dass unsere Auferstehung herrlich sein wird, voller Ehre für die, die in Christus sind. Unsere gegenwärtigen Körper sind schwach (V. 43). Wir ermüden, werden krank, brauchen beständig Pflege und müssen darauf achten, gesund zu bleiben. Im Gegensatz dazu werden unsere Auferstehungsleiber kraftvoll sein – was ihre Gesundheit und Stärke betrifft. Schließlich sind unsere gegenwärtigen Körper natürlich (V. 44). Beachte, dass Paulus als Gegensatz zu *natürlich* nicht physisch, sondern *geistlich* setzt. Unsere Auferstehungsleiber werden physisch sein, aber sie werden nicht vom

Staub der Erde genommen (V. 47). Stattdessen werden sie einen himmlischen Ursprung haben (V. 48). Jesu eigene Auferstehung gibt uns viele Hinweise darauf, wie unsere zukünftigen Körper sein werden. Zur Vorbereitung auf diese Lektion könntest du die verschiedenen Auferstehungsberichte in den Evangelien lesen.

Frage 9: In Johannes 11,25-26 sagt Jesus: *„Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“* Vor einigen Jahren konnte ich ein klein wenig von der Kraft dieser Verheißung sehen, als ich gebeten wurde, auf einer Beerdigung zu sprechen. Der Schwiegervater eines guten Freundes war heimgegangen, und seine Familie brauchte Ermutigung und Hoffnung. Unter den gegebenen Umständen konnte diese Hoffnung nur dadurch kommen, dass man die beiden Aspekte des Anspruchs von Christus verstand. Ich erklärte, dass Jesus *„die Auferstehung“* ist. Obwohl der Tod siegreich über das Leben des Schwiegervaters gewesen scheint, ist dieser Sieg nur vorübergehend. Es wird der Tag kommen, an dem er von den Toten auferstehen und niemals wieder sterben wird. Wie Jesus es sagt: *„... wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist“*. Aber Jesu Verheißung gibt uns auch eine unmittelbare Hoffnung, nicht nur eine zukünftige. Er sagt weiter: *„... jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit“*. Obwohl der Körper des Mannes gestorben ist, ist er nicht gestorben. Er ist jetzt lebendiger, als er es jemals während seiner irdischen Existenz war. Beide Aspekte von Jesu Verheißung – die unmittelbare Hoffnung eines Lebens mit ihm nach dem Tod und die zukünftige Hoffnung der Auferstehung von den Toten – nehmen den Sieg und den Stachel des Todes weg. Diese Verheißungen können großen Trost geben, wenn wir einen geliebten Menschen verlieren oder mit unserem eigenen Tod konfrontiert sind.

Lektion 9

Das gebrochene Schweigen

Hiob 38; 40,1-14; 42,1-6

Ziel: Erkennen, dass Gott unser Vertrauen sucht, auch wenn unsere Leiden ungerecht und sinnlos scheinen.

Frage 1: Beachte, dass Gott dem Hiob aus dem Sturm antwortete (Hi 38,1). Der Sturm ist ein Bild für unterschiedliche Dinge: Zorn auf Hiob, weil er Gottes Handeln in Frage gestellt hat; die Kraft und Macht Gottes; die „*furchtbare Hoheit*“ Gottes, die in Hiob 37,22 beschrieben wird. Die Fülle der Fragen scheint in Form einer Herausforderung zu kommen.

Frage 2-3: Es war nie die Absicht des Gottes, dass Hiob alle diese Fragen beantwortet. Sie sind rhetorisch, und Hiob muss bei jeder einzelnen seine Unwissenheit bekennen. Die Fragen machen Hiob demütig und weisen ihn in seine Schranken. Im Grunde sagt Gott zu Hiob: „Wenn du die Geheimnisse des Universums nicht verstehen kannst, wie solltest du dann die Gründe deines Leidens verstehen können, selbst wenn ich sie dir erkläre?“ Die Fragen rufen Hiob (und uns) dazu auf, Gottes Weisheit und Güte zu vertrauen. Wenn er weise und gut genug ist, das Universum zu regieren, dann können wir ihm bestimmt auch mit unserem Leben vertrauen.

Frage 5-6: In Kapitel 19,6 hatte Hiob gesagt: „*Gott (hat) mich irregeführt*“. Der Herr widerspricht dieser Anschuldigung, indem er fragt: „*Willst du etwa mein Recht zerbrechen, mich für schuldig erklären, damit du gerecht dastehst?*“ (Hi 40,8). Wann immer wir über Gott urteilen und meinen, unsere Standards seien höher als seine, unsere Entscheidungen seien weiser als seine, sagen wir im Grunde damit, dass wir besser sind als Gott. Der Herr fordert Hiob und uns heraus, unser Streben nach Göttlichkeit unter Beweis zu stellen, indem wir mit donnernder Stimme sprechen, uns mit Erhabenheit und Hoheit schmücken, die Hochmütigen erniedrigen und die Gottlosen niedertreten (40,9-13). Wenn wir all das können, dann wird der Herr anerkennen, dass wir uns selbst retten können (40,14). Wenn wir es aber nicht können, dann erwartet der Herr, dass wir ihn Gott sein lassen und aufhören, seine Entscheidungen in Frage zu stellen.

Frage 9-11: In Kapitel 23 spricht Hiob von dem intensiven Wunsch, den er während des ganzen Buches verspürt hat: „*Ach, dass ich wüsste, wie ich ihn finden und zu seiner Stätte kommen könnte! Ich wollte vor ihm den Rechtsfall darlegen und meinen Mund mit Beweisgründen füllen. Ich möchte gern die Worte wissen, die er mir dann antwortet, und erfahren, was er zu mir sagt*“ (Hi 23,3-5). Aber als der Herr schließlich in den Kapiteln 38–42 erscheint, stellt Hiob keine Frage, und der Herr gibt keine direkte Antwort! Aber wenn Gott sich selbst erklären und jedes Mal unsere Zustimmung für etwas erbitten müsste, was wir nicht verstehen können, was für eine Beziehung wäre das dann? Es wäre bestimmt keine, die auf Glauben und Vertrauen beruht. Vielmehr würden wir auf unser eigenes Urteil und unsere Weisheit vertrauen, um das Beste zu entscheiden – für uns selbst und den Rest des Universums. Natürlich spielt Gott nicht nach diesen Regeln und wird es nicht tun. Anstatt unsere Zustimmung zu suchen, gibt der Herr uns eine größere Sicht von seiner Weisheit, Macht, Kraft, Gerechtigkeit und Liebe. Er beweist, dass er unseres Vertrauens würdig ist, auch wenn wir nicht verstehen können, warum er tut, was er tut. Gleichzeitig macht uns das Buch Hiob demütig und weist uns auf etwas hin, das eigentlich schmerzlich offensichtlich sein sollte: Wir sind es nicht wert, den Charakter des Herrn oder seine Entscheidungen in Frage zu stellen.